

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2019

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Analyse pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Wissen über Sprachwandel und Sprachvarietäten, insbesondere Wissen über Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache
Material	Zeitungsartikel, 1062 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Hinrichs, Uwe (07.04.2016): Die deutsche Sprache. < http://www.zeit.de/2016/16/linguistik-deutsch-grammatik-sprache-satzbau >. 20.01.2017

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie Uwe Hinrichs' Text „Die deutsche Sprache“.

ca. 70 %

2. „Eine vernünftige Intuition sagt aber, dass der Sprachwandel vor allem mit dem Ansteigen der Migrationen Fahrt aufnimmt.“ (Z. 43 f.) Nehmen Sie auf der Grundlage Ihrer Arbeitsergebnisse und Ihres Wissens über mögliche Ursachen des Sprachwandels kritisch Stellung zu dieser These Hinrichs'.

ca. 30 %

Material

Uwe Hinrichs: Die deutsche Sprache (2016)

Nicht nur der Genitiv stirbt: Die Deutschen sprechen immer schlechter Deutsch. Sie vereinfachen gnadenlos und pfeifen auf korrekten Satzbau

In seinem Buch *A tramp abroad* sagte Mark Twain, ein begabter Mensch könne Englisch in dreißig Stunden lernen, Französisch in dreißig Tagen, Deutsch aber kaum in dreißig Jahren: „Es ist ganz offenkundig, dass die deutsche Sprache zurechtgestutzt und renoviert werden muss. Wenn sie so bleibt, wie sie ist, sollte man sie sanft zu den toten Sprachen legen, denn nur die Toten haben genügend Zeit, sie zu lernen.“ Und heute? Ist hier etwas im Gange? Im Jahre 2008 waren zwei Drittel der Deutschen der Meinung, mit ihrer Sprache gehe es rasant bergab. Als Gründe wurden genannt Leseabstinenz, Anglisierung, Internet-Kommunikation und Jugend-Slangs. Und 2010 meinten schon 84 Prozent, es müsse jetzt endlich mehr für den Erhalt des Deutschen getan werden. Inzwischen spaltet eine heftige Debatte über „Sprachwandel oder Sprachverfall“ das Land und erzeugt zwei unversöhnliche ideologische Lager: Da sind die Sprachpuristen, die überall Verlotterung wittern und auf die hohe Norm pochen – meist vollkommen vergeblich. Den Sprachhütern gegenüber steht eine Multikulti-Schickeria, die jede Sprachmischung erst mal pauschal verherrlicht, aber oft naiv-romantisch daherkommt. Beide Sichtweisen vernebeln, worum es im Sprachwandel geht; höchste Zeit, solche Positionen aufzugeben. Denn erst dann wird ein Schuh draus: Das Hochdeutsche entwickelt aus seinem Reichtum allmählich eine flexible Sprechnorm, die den kommunikativen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts angepasst ist.

Ein deutscher Neusprech? Wie geht das? Dass die deutsche Umgangssprache sich in den letzten Jahrzehnten rasant verändert hat, bestreitet heute niemand mehr. Wer aufmerksam in die Talkshows hineinhört, stellt schnell fest: Das gesprochene Deutsch baut ordentlich grammatischen Ballast ab, der Satzbau wird einfacher und effizienter, in allen Medien wirkt eine starke Doktrin von Schnelligkeit und mündlicher Effizienz. Noch nie war das gesprochene Deutsch von der Schulgrammatik so weit entfernt wie heute, und die Schere geht immer weiter auseinander. Worum geht es genau?

[...] Die Tendenz zur Vereinfachung erfasst mittlerweile viele Bereiche der Grammatik; wir können sie hier nur knapp umreißen: Im Wortschatz setzt sich immer mehr der neue Typ mit machen durch: Schweinsteiger macht ein Tor; Castorf macht eine Aufführung; die Polizei macht eine Kontrolle. Ganz nach englischem, türkischem und persischem Muster werden Verben wie schießen, inszenieren, durchführen durch machen ersetzt. Langsam bereitet sich eine neue Steigerung nach dem Muster vieler Migrantensprachen vor: „er ist mehr zugänglich“; „sie ist mehr aufgeregt“ statt: aufgeregter. Unübersehbar sind auch neue Schwankungen im Artikelgebrauch. Heißt es der, die oder das Klientel? Und sogar Sprecher von Tages-

schau und heute sagen bereits durchgängig „die politische Lage in Westen“; „in ZDF“ – also ganz ohne Artikel. Neue Wortfolgen wie „er kommt nicht, weil er hat keine Zeit“ ahmen das Muster des Englischen und vieler Migrantensprachen nach. Verwickelte Kategorien wie der echte Konjunktiv (er äße) oder das Futur II werden kaum noch gebraucht. Und wer dem Volk genau aufs Maul schaut, kann immer öfter Schnellformen erhaschen wie „er empfiehlt“; „helf mal!“, „sie ratet ab“ – die zwar grausam klingen, aber oft kaum noch korrigiert werden.

Der Motor des Sprachwandels: Migration, Sprachkontakte, Mehrsprachigkeit. Die Umgangssprache wirft Ballast ab, wird schlanker und effektiver. Warum gerade jetzt? „Sprache ändert sich, weil sich die Gesellschaft ändert. Wollen wir das eine anhalten oder steuern, müssen wir das auch mit dem anderen tun.“ So der englische Linguist David Crystal. Viele Faktoren mögen hier einwirken. Eine vernünftige Intuition sagt aber, dass der Sprachwandel vor allem mit dem Ansteigen der Migrationen Fahrt aufnimmt.

Heute haben circa 18 Millionen Bürger einen Migrationshintergrund, offiziell sind im Land 69 Sprachen registriert, in Großstädten wie Berlin leben Menschen aus 189 Nationen, und 13 Millionen sprechen jeden Tag noch eine andere Sprache. Exotische Fremdsprachen, Mehrsprachigkeiten und Migrantendeutschs gehören längst zum Alltag und prägen die öffentliche Wahrnehmung immer intensiver. Und die neuen Migrationen werden den Sprachwandel weiter beschleunigen. Deutschland ist ein wahres „living language laboratory“ (Hans-Peter Stoffel), das neue Sprachformen erzeugt, parallel zur Hochsprache, aber nicht: gegen sie.

Intensive Sprachkontakte sind der Motor für Sprachwandel. [...] Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, welche Sprachen es im Einzelnen genau sind, die auf die Landessprache einwirken: Es ist die Mehrsprachigkeit als solche, die einen neuen Modus der Sprachverarbeitung und des Kommunizierens erzeugt. Belegt ist, dass mehrsprachige Menschen sprachlich kompetenter, geistig flexibler und kulturell offener sind. Deshalb wird Mehrsprachigkeit heute früh gefördert und von Politik, Wirtschaft und Kultur als wertvolle Ressource entdeckt.

Niemand könnte die Anzahl der Tandems hochrechnen, die die neuen Fremdsprachen mit dem Deutschen eingehen: Schier unübersehbar sind die Varianten und Kompetenzen. Türken, Russen oder Araber springen dabei virtuos zwischen den Sprachen hin und her (code switching). Das Deutsche interagiert dabei stark mit den Herkunftssprachen – in den Köpfen und im Alltag. Es entsteht so, wie die Linguisten es nennen, eine „doppelte Anderssprachigkeit“: Das Deutsch der Migranten ist nicht identisch mit der Hochsprache, und auch die Muttersprachen der Migranten wandeln sich in Deutschland: Beide schleifen Grammatik ab. Im Munde von mehrsprachigen Menschen durchläuft die Umgangssprache so markante Veränderungen, die sie ökonomisch an neue Kommunikationsbedürfnisse anpassen: Wer viel Energie für Wortschatzarbeit braucht, reduziert automatisch die operative Grammatik. Dies ist die stärkste Wurzel der Vereinfachungen, die die Umgangssprache kompatibel machen für eine effiziente Verständigung.

Das Schriftdeutsche hat als Sprache der Philosophie, der Wissenschaft und der Weltliteratur einen einzigartigen Reichtum entwickelt, mit einer breiten stilistischen Differenzierung. Den gilt es zu erhalten. Eine weit ausgreifende Sprach-Architektur aber ist für neue, niederschwellige Kommunikationserfordernisse nicht zuständig und auch gar nicht erforderlich: Migranten wie Nichtmigranten benötigen eine Sprachform, die vor allem den Alltag flexibel managen kann. Dabei nimmt das Gefühl für strenge grammatische Korrektheit allmählich ab. [...]

Fast alle neuen Sprachzüge entstehen unter den Bedingungen der Mehrsprachigkeit oder werden durch sie schnell verstärkt. Im Laufe der Zeit werden sie auch von einsprachigen Sprechern übernommen. Was zunächst wie ein „Fehler“ aussieht, wird zuerst lose toleriert,

80 dann imitiert und geht irgendwann in den allgemeinen Sprachgebrauch über: Durch den Ur-
wald der Schulgrammatik bahnt sich allmählich, wie von einer unsichtbaren Hand gezeich-
net, ein „Trampelpfad“ des Sprachwandels, wie es der Düsseldorfer Linguist Rudi Keller
ausdrückt. Und wir beobachten diesen Wandel quasi aus der Froschperspektive, in einem
85 schmalen Zeitfenster, vermeinen Fehler und Barbarismen zu entdecken, weil wir immer nur
durch die Brille der Hochsprache sehen. Was wir dagegen in Wahrheit sehen, sind die Um-
risse einer anderen Norm *in statu nascendi*¹: „Die systematischen Fehler von heute sind mit
hoher Wahrscheinlichkeit die neuen Regeln von morgen.“ (Rudi Keller)
Die deutsche Umgangssprache wird in der Zukunft – wie andere Sprachen auch – ihre vielen
Sprachkontakte widerspiegeln, nicht nur im Wortschatz, sondern auch in ihrer Struktur.
90 Schule und Universität sind aufgerufen, den Sprachwandel auch im Unterricht bewusst zu
machen.

Hinrichs, Uwe: Die deutsche Sprache (07.04.2016):

<<http://www.zeit.de/2016/16/linguistik-deutsch-grammatik-sprache-satzbau>>.20.01.2017

Uwe Hinrichs (*1949) ist ein deutscher Slawist und Linguist.

¹ *in statu nascendi*: im Entstehen, im Werden begriffen.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], 2014, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema, etwa:

- ◆ Entstehung und Bewertung aktueller Phänomene des Sprachwandels, Bestimmung der Migration als Katalysator

stellen den gedanklichen Aufbau und die Hauptaussagen dar, etwa:

- ◆ ausgehend von einer provokanten Äußerung zur Eigenart der deutschen Sprache Vorstellung und Problematisierung der in Deutschland geführten Debatte um Sprachwandel oder Sprachverfall sowie Skizzierung der eigenen These der Notwendigkeit einer flexiblen Sprechnorm im 21. Jahrhundert (vgl. Z. 1-17)
- ◆ Beschreibung aktueller Veränderungen in der Umgangssprache bis hin zum Sprachduktus in den öffentlichen Medien mit exemplarischen Erläuterungen, u. a. Vereinfachung und Effizienzsteigerung des gesprochenen Deutsch (vgl. Z. 18-24)
- ◆ exemplarische Darstellung diverser Veränderungsbereiche in Wortschatz, Grammatik und mündlicher Kommunikation mit informierender und kommentierender Funktion (vgl. Z. 25-38)
- ◆ Ableitung der Hauptthese aus dem zuvor Beschriebenen: Übernahme von Crystals These zur Änderung der Sprache mit einem Fokus auf Migration als maßgeblichem Faktor (vgl. Z. 39-44)
- ◆ Ursachenexplikation zur Stützung der Hauptthese durch quantitative Fakten (immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund) und Beschreibung Deutschlands als „Sprachlabor“ (vgl. Z. 45-52)
- ◆ Beschreibung der Folgen, die der intensive Sprachkontakt des Deutschen mit Fremdsprachen hat: Entwicklung einer „Anderssprachigkeit“ als Konklusion und Erläuterung des kausalen Konnexes von Migration, Integration und Sprachwandel in der Alltagskommunikation (vgl. Z. 53-70)
- ◆ gedanklicher Einschub als Entgegnung auf mögliche Einwände (vgl. Z. 71-76):
 - ◆ positive Bezugnahme auf das Schriftdeutsche als „Sprache der Philosophie, der Wissenschaft und der Weltliteratur“ (Z. 71)
 - ◆ appellative Folgerung: Unterteilung der deutschen Sprache in ein zu erhaltendes breit gefächertes Schriftdeutsch einerseits und Alltagskommunikation mit reduktiven Sprachformen und grammatischer Simplifizierung andererseits
- ◆ kommentierend-appellatives Fazit: Entwicklung von Fehlertoleranz im Hinblick auf allgemeinen Sprachgebrauch, impliziter Appell zur Gelassenheit bezüglich des Sprachwandels mit Formulierung

einer Prognose für die Zukunft und einer Aufforderung, in Bildungsinstitutionen über die Wandlungsprozesse zu reflektieren (vgl. Z. 77-91)

stellen die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes sowie deren Wirkungsweise dar, z. B.:

- ◆ anschauliche Einführung durch Bezug auf berühmten Autor sowie Zuspitzung des Themas: „Sprachpuristen“ (Z. 11) bzw. „Sprachhüter“ (Z. 12) vs. „Multikulti-Schickeria“ (Z. 12 f.)
- ◆ Lesermotivation bzw. -aktivierung durch weitgehend sachliche Darstellung mit (rhetorischen) Fragen (Z. 5), Wortspielen (Z. 4) und Ellipsen (Z. 5); Tendenz zu präziser Terminologie und expliziter Information
- ◆ Versuch der Versachlichung und wissenschaftlichen Fundierung der Darstellung durch Verwendung von Fachbegriffen aus dem Bereich der Linguistik und den bewussten Einsatz von Fachsprache, z. B. „Anglisierung“ (Z. 7), „Jugend-Slangs“ (Z. 8), „code switching“ (Z. 61 f.)
- ◆ Veranschaulichung der Veränderungsprozesse durch Einsatz zahlreicher Metaphern, z. B. „Sprachhüter“ (Z. 12), „Trampelpfad“ (Z. 82), „Froschperspektive“ (Z. 83), „Brille der Hochsprache“ (Z. 85), Hyperbeln (Z. 9 f.), Redewendungen (Z. 4, 15, 36 f.), umgangssprachlicher Neologismen (Z. 29 f.) und Personifikationen (Z. 39 f.)
- ◆ Thesenentfaltung und -stützung mit stilistischer Eloquenz durch Referenz auf Autoritäten bzw. Fachkollegen (Z. 1, 40-42, 50 f.), Angabe von Fallbeispielen (Z. 27-38) und Einsatz von Faktendarstellungen (Z. 45-47)
- ◆ Einsatz von Hochwertwörtern, z. B. „Reichtum“ (Z. 72), „Wissenschaft“ (Z. 71), „Weltliteratur“ (Z. 71) – als Verweise auf positive Aspekte des Sprachgebrauchs der deutschen Hoch- und Bildungssprache
- ◆ Einsatz von abwertenden Ausdrücken, z. B. „Barbarismen“ (Z. 84) zur Verdeutlichung der ambivalenten Wahrnehmung des Sprachwandels durch einen Teil der Wissenschaft und der Öffentlichkeit, zugleich Hinweis auf die Dynamik des Prozesses
- ◆ appellativ-wertende Tendenz des Textes durch „Wir“-Formen und implizite Aufforderungen an die Leserschaft zur Reflexion über bzw. Gelassenheit gegenüber affektiven Tendenzen von Abwehr und Ablehnung des Sprachwandels

stellen die Intention des Textes dar, etwa:

- ◆ Anstoß zur Sprachreflexion mit informierenden, kommentierenden, appellativen und expressiven Anteilen, passend zur Zielgruppe bildungsbürgerlich-akademischer Sprachnutzer
- ◆ Postulat einer positiv-funktionalen Wahrnehmung des Sprachwandels – v. a. im Bereich des Mündlichen – als Anpassung an soziokulturelle und mediale Wandlungsprozesse in bewusster Abgrenzung zu skeptischem Sprachpurismus und idealistischem „Multikulti“-Denken

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von [...] Texten ziehen [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten [...] differenzierte Argumentationen entwerfen [und] diese strukturiert entfalten [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „eigenes Wissen über [...] sprachliche [...] Sachverhalte geordnet und differenziert darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

nehmen auf der Grundlage ihrer Arbeitsergebnisse und ihres Wissens über mögliche Ursachen des Sprachwandels kritisch Stellung zu Hinrichs' These:

ablehnende Aspekte, z. B.:

- ◆ Migration nur *ein* Aspekt unter verschiedenen grundlegenden Faktoren des Sprachwandels wie Sprachökonomie, Tendenz zu Innovation und Variation, Einfluss sozialer Kräfte
- ◆ äußere Mehrsprachigkeit der Migranten als Einflussfaktor für Varietäten wie Kiezdeutsch und Kanak Sprak und damit für innere Mehrsprachigkeit, nicht aber auf Ebene der Standardsprache
- ◆ beschleunigter Sprachwandel aufgrund wirtschaftlich (Globalisierung) und technisch (Digitalisierung, Internet, Social Media) zu erklärender gesellschaftlicher Veränderung
- ◆ größerer Einfluss vor allem des Englischen als Sprache der Werbung, Popkultur und europäischen Politik auf den Sprachwandel
- ◆ in soziolinguistischer Hinsicht größere Durchsetzungskraft von Sprachen mit höherem Prestige wie Englisch und Spanisch, früher Französisch, als die aktuellen Migrantensprachen

dabei auch zustimmende Aspekte einbeziehend, z. B.:

- ◆ grundsätzlicher Zusammenhang zwischen äußerer Mehrsprachigkeit – wie im Fall der Migration – und Sprachwandel
- ◆ spezifische Nutzung der eigenen und neuen Sprache durch Migranten, wie Einbringen neuer Lexik und Vereinfachung von grammatikalischen Strukturen; kommt auch Bedürfnissen der Muttersprachler nach flexibler, vereinfachter Kommunikation in einer zunehmend dynamischen modernen Gesellschaft entgegen
- ◆ Ähnlichkeit der von Hinrichs aufgeführten Beispiele zur Illustration des schon erfolgten Sprachwandels, wie etwa die zur Steigerung oder des Artikelgebrauchs, mit der Struktur vieler Migrantensprachen
- ◆ Betonung der herausragenden Rolle von Migration für den Sprachwandel durch Hinweis auf sprachgeschichtliche Parallelen, z. B. den wachsenden Einfluss des Spanischen auf die amerikanische Alltagskommunikation

formulieren ein Fazit, etwa:

- ◆ Ablehnung bzw. Einschränkung der strittigen These durch Hinweis auf andere Einflussfaktoren

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 70 %
2	II, III	ca. 30 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine differenzierte Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine fachgerechte Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine präzise Analyse der Funktion und der Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine überzeugend begründete Zurückweisung der strittigen These unter deutlicher Berücksichtigung von im Unterricht erworbenem Wissen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine im Ganzen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine in Ansätzen zutreffende Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine in Grundzügen treffende Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Analyse der Funktion und Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine in Ansätzen begründete und auf den Text bezogene Positionierung unter einer noch erkennbaren Berücksichtigung von im Unterricht erworbenem Wissen.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das be-	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

deutet

- ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt,
- ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen),
- ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt,
- ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.

- ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt,
- ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch den noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen),
- ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt,
- ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h. <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ Zeichensetzungsfehlern, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

4 Hinweise zur Aufgabe

Die Aufgabe ist halbjahresübergreifend angelegt. Zu ihrer Bearbeitung sind Kompetenzen erforderlich, die über die gesamte Qualifikationsphase hinweg – im Sinne des kumulativen Lernens – erworben worden sind. Dies betrifft vor allem die Beherrschung der Methoden der Textanalyse und die Fähigkeit, gewonnene Untersuchungsergebnisse aufgabenadäquat, konzeptgeleitet, sprachlich variabel und stilistisch stimmig darzustellen. Darüber hinaus berührt die vorliegende Aufgabe unterschiedliche Aspekte des Faches Deutsch in der gymnasialen Oberstufe, wie etwa Fragen der spezifischen Gestaltung von Texten, ihrer Wirkung und argumentativen Qualität sowie Wissen über Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache.

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).